



Was macht eigentlich Simone Famulla?

Was macht eigentlich Simone Famulla

Diplom- Pädagogin (univ.) Simone Famulla von AGIL stellt sich vor

► Geboren und aufgewachsen bin ich im kleinen thüringischen Städtchen Vacha. Nach 12jähriger Schullaufbahn und einem Jahr Auslandsaufenthalt in Norwegen, stand im Herbst 1999 die schwierige Wahl des Studienortes an. Nach eingehender Prüfung verschiedener Universitätsstädte hat mich Bamberg mit seiner Schönheit und seinem lebendigem Charme einfach begeistert und gefesselt, so dass ich meinen Wohnsitz von Vacha in die Bistumsstadt verlegte, um Diplom Pädagogik zu studieren. Bereits während des Studiums suchte ich den Praxisbezug und habe über eine Freundin „AGIL - Büro für angewandte Archäologie“ kennen gelernt und 2001 begonnen, Stadtführungen und museumspädagogische Programme für Schüler durchzuführen. Von Anfang an liegt für mich die Faszination dieser Arbeit in ihrem Abwechslungsreichtum und ihrer Kreativität.



► Immer wieder einer neuen Gruppe/neuen Klasse gegenüber zu stehen und bei den Schülern sowohl Interesse für die Schönheiten und Besonderheiten der Stadt Bamberg als auch Begeisterung an Geschichte und eigenem kulturellen Erbe zu wecken, bedeutet für mich Herausforderung und Freude zugleich.

► Im Mai 2006 habe ich dann mein Studium erfolgreich abgeschlossen und seit Dezember letzten Jahres wage ich als pädagogische Mitarbeiterin bei AGIL meine ersten Schritte im „wahren Berufsleben“...Eine meiner ersten eigenständigen Aufgaben war dann die Entwicklung eines Angebotes für Jugendliche zur Thematik UNESCO Welterbe: Das Plan- und Rollenspiel:

„Bamberg – Weltkulturerbe?“

Warum haben Sie überhaupt ein Angebot zum Thema UNESCO-Welterbe entwickelt?

Die Grundidee entstand im November 2006 durch die Teilnahme am „Aktionstag – Land der Ideen“, der sich mit der didaktischen Vermittlung des Welterbegedankens auseinandersetzte. Natürlich spielen verschiedene Bamberger Gebäude und Stätten und deren Geschichte von jeher eine wichtige Rolle bei unseren Stadtführungen, aber bislang fehlte ein Angebot, welches sich hauptsächlich und übergreifend mit der Bedeutung des UNESCO-Titels auseinandersetzt. Diese Lücke wurde uns auf dem Aktionstag bewusst und wir wollten diese umgehend schließen.

Wie sind Sie dann auf die Idee gekommen ein Plan- und Rollenspiel zu entwickeln?

Wir standen natürlich vor der Frage, wie man sich diesem vielschichtigen und komplexen Thema Welterbe nähern kann? Wie kann man Schülern einen Anreiz bieten, sich mit der Bedeutung des Welterbetitels auseinanderzusetzen? Ein klassisch geführter Rundgang durch die Stadt mit dem jeweiligen Verweis: „Das wurde von der UNESCO ausgezeichnet und die Besonderheit liegt in der architektonischen Beschaffenheit...“, erschien uns für Jugendliche wenig attraktiv. Schon bald war klar, dass wir ein ganz anders geartetes Konzept entwickeln wollten, bei dem die Schüler stärker mit einbezogen werden und vor allem viel Freiraum zum eigenständigen Erforschen erhalten. Unter dieser Bedingung kam mir das Prinzip des Plan- und Rollenspiels in den Sinn.



Was macht eigentlich... Simone Famulla?

Können Sie uns kurz die Grundzüge des Plan- und Rollenspiels erläutern?

Die Schüler werden dazu zunächst in ein fiktives Szenario hineinversetzt, bekommen eine Rolle zugeordnet und können dann aus diesen Rollen heraus, das Szenario aktiv und eigenständig gestalten.

Dabei müssen sich die Schüler als Bamberger Bürger folgender Situation stellen: Der Vorschlag des Stadtrates, einen Antrag zur Aufnahme in die UNESCO-Weltkulturerbeliste zu stellen, hat zu heftigen Diskussionen in der Bevölkerung geführt. Deshalb soll sich nun ein Gremium mit dem Antrag und dessen Bedingungen auseinandersetzen. So gilt es z.B. den Erhaltungswert verschiedener Stätten und ihre Bedeutung im Hinblick auf die Identität und die Kultur der Bürger zu prüfen. Dabei werden die Bürger aber nicht nur rational die verschiedenen Argumente abwägen, sondern auch versuchen, eigene Interessen durchzusetzen. Am Ende stimmt das Gremium dann über die Antragsstellung ab. Die Schüler erhalten somit eine Plattform sich spielerisch und zugleich anspruchsvoll mit Sinn und Inhalt des Titels „Welterbe“ sowie dessen Bedeutung für Bamberg, die Bamberger und die Schüler selbst auseinanderzusetzen.

Wie gestaltet sich der konkrete Ablauf?

Wenn eine Bamberger Schule bei AGIL (09 51/5 19 03 89) das Planspiel „Bamberg – Weltkulturerbe?“ bucht, komme ich zunächst direkt in die Klasse und wir beginnen mit der 30-minütigen Vorbereitungsphase in deren Verlauf das Szenario und die Aufgaben vorgestellt und durch Auslosung jedem Schüler eine Rolle sowie eine Gruppe zugeteilt werden. Dann beginnt die ca. 2,5-stündige Simulation, bei der sich die Schüler zunächst in drei Kleingruppen auf Exkursion begeben, verschiedene Aufträge erledigen und versuchen sich gegenseitig durch Argumentation, Lobby- und Überzeugungsarbeit zu der von ihnen favorisierten Entscheidung zu motivieren. Zurück in der Schule stellen die Gruppen ihre Erkenntnisse und Ergebnisse vor, diskutieren über Vor- und Nachteile und Angemessenheit des Welterbetitels für Bamberg und stimmen schließlich über die Antragsstellung ab.

Welche Rollen können denn beispielsweise von den Schülern übernommen werden?

Grundsätzlich ist die Bandbreite an Befürwortern und Gegnern der Antragsstellung bunt gemischt und abwechslungsreich. Vielleicht kann ich ja mal 3 Personen vorstellen.

Da ist zunächst **Oberbürgermeister Anton Höfer-Beck**, er versucht die Gunst seiner Wähler wiederzugewinnen, wird aber von der einheimischen Industrie unter Druck gesetzt, die Umsatzeinbußen und höhere Kosten durch den Welterbetitel befürchten und mit Standortverschiebung drohen.

Vor allem die **Bauunternehmerin Paula Petterson** ist eine vehemente Gegnerin des Titels, gingen ihr doch Investitionen in Millionenhöhe verloren, da ihr Bauvorhaben – eine prächtige Luxuswohnanlage im Gärtner Viertel - , dann vor dem Aus stehen würde. Offiziell argumentiert sie, dass man mit Schutzbestimmungen ein langweiliges Mittelmaß reglementiert und die Umgestaltung der Stadt zu einer attraktiven und den gehobenen Ansprüchen der Bürger gerecht werdenden Metropole Frankens verhindert.

Auf der Seite der Befürworter steht hingegen der **Hotelbesitzer Gabriel Baumgärtner**. Er ist der Meinung, dass der Welterbetitel zu einem Anstieg der Besucherzahlen führen und dem Servicesektor einen Aufschwung bescheren wird. Natürlich erhofft er sich auch mehr Gäste für sein eigenes Hotel, welches er erst kürzlich kostspielig hat ausbauen lassen.

